

Ulmer FreidenkerInnen-Kultur-Reise ins ehemals ROTE WIEN

Ulm, Mittwoch, 20. April 2016, um 8 Uhr begaben sich 23 FreidenkerInnen und SympathisantInnen ausgeschlafen, frohgemut, voller Tatendrang und Wißbegier per Bus auf zur Weltkulturerbestadt Wien.

Und: Die Sonne scheint uns, dies macht die Zungen locker und die Äuglein glänzend, was bis 14 Uhr anhält.

Mauthausen, Mittwoch, 20. April 2016, 17 Uhr, 2 Stunden Führung durch das KZ Mauthausen: beeindruckt, niedergeschlagen, wütend und traurig; Aufklärung tut ach weh, so weh. Fürchterlich die Todestreppe im Steinbruch.



Die NachfolgerInnen der Nazi/SS-Bande z. B. die Identitären in Österreich stehen wieder bereit:

Und die allerneueste konservative Revolution hat auch eine weibliche Seite. Die österreichische Autorin Stefanie Sprengnagel schreibt über „ihre Lieblingsidentitäre“:
Sie wirkt sehr romantisch veranlagt, mag die moderne welt nicht, liest gern gedichte und pflückt verträumt blumen auf weiten wiesen. (...) Sie spielt auch gern klavier und liebt es, strenge zöpfe zu flechten, die an der kopfhaut ziehen. (...) Sie kann auch ganz gut zeichnen. Sie zeichnet am liebsten bleistiftportraits von jungen, schönen offizieren und träumt davon, wie sie von ihnen unter einer linde gepackt und wild geküsst wird, bevor diese wieder ihren wachtdienst im kz antreten (...).



Ehrenmal der DDR

Eine hervorragende dialektische und empathische Führung durch einen jungen Mauthausener Aufklärer lässt uns nachdenklich weiter gen Wien reisen: Doch: der Boden ist fruchtbar noch.....Österreich wählt blau-braun, der göbbelsche Naziblick des FPÖlers Hofer erinnert an die Wahlpropaganda der NSDAP, was Brecht durchschaute:



DER KÄLBERMARSCH

Trotten die Kälber

Das Fell für die Trommel

Lieferrn sie selber.

Der Schlächter ruft: Die Augen fest geschlossen

Das Kalb marschiert. In ruhig festem Tritt.

Die Kälber, deren Blut im Schlachthaus schon geflossen

Marschiern im Geist in seinen Reihen mit.

Sie heben die Hände hoch

Sie zeigen sie her.

Die Hände sind blutbefleckt

Doch immer noch leer.

Der Schlächter ruft: Die Augen fest geschlossen

Das Kalb marschiert. In ruhig festem Tritt.

Die Kälber, deren Blut im Schlachthaus schon geflossen.

Marschiern im Geist in seinen Reihen mit.

Sie tragen ein Kreuz voran

Auf blutroten Flaggen

Das hat für den armen Mann

Einen großen Haken.

Der Schlächter ruft: Die Augen fest geschlossen

Das Kalb marschiert. In ruhig festem Tritt.

Die Kälber, deren Blut im Schlachthaus schon geflossen

Marschiern im Geist in seinen Reihen mit.



Nach abendlichen wortgewaltigen Hotelbardiskussionen bei grünem Veltliner oder Zweigelt, naht trotz kurzer Nacht der wonnige sonnige Donnerstag.

Wien, Donnerstag, 21. April 2016, 10 Uhr - Dr. Gerhard Engelmayer (Vorsitzender des Freidenkerbundes Österreich) nebst Freidenkerin "Mimi" erlauben sich, uns Wien in seiner ganzen Pracht und Herrlichkeit gemeinsam kritisch zu erwandern und erforschen. Der Stephansdom: Baubeginn im 16. Jahrhundert, nachdem 30-jährigen Krieg zu 90/100% protestantisch, was die Habsburger durch eine gelungene Protestanterverfolgung/Zwangskatholisierung zum heute bigottigen Österreich zwängte.

Stoßseufzer

*Unbequemer neuer Glaube!
Wenn sie uns den Herrgott rauben,
Hat das Fluchen auch ein End —
Himmel-Herrgott-Sakrament!
Wir entbehren leicht das Beten,
Doch das Fluchen ist vonnöten,
Wenn man gegen Feinde rennt —
Himmel-Herrgott-Sakrament!
Nicht zum Lieben, nein zum Hassen,
Sollt ihr uns den Herrgott lassen,
Weil man sonst nicht fluchen könnt
Himmel-Herrgott-Sakrament!*

Heinrich Heine



Stephansdom/Heidentürme

FreidenkerInnen sind zwischenzeitlich über Kirchen/Münster/Dome besser informiert wie profane Gläubige und werden jeden Katholiken test bestehen, wird so manche(r) vor dem nahen Ende doch noch konvertieren? In der Wiener Sonne geht es dann Schlag auf Schlag: Stock im Eisen, Der Stock-im-Eisen ist der mittlere Teil einer zweiwipfeligen Zwieselfichte aus dem Mittelalter, die über und über mit Nägeln beschlagen wurde. Man nennt solche Stämme auch Nagelbäume. Eine österreichische Volkseigenschaft der Habsburger war: permanenter Geldmangel ("noodig" waren Schnorrereien), das Motto: "Felix Austria nube" - günstige Eheschließungen, mangelnde Fähigkeiten kleine und große Kriege zu führen, dafür aber reiche "schiache" Bräute (z. B. die Herzogin von Maultasch) einzuheiraten. Nur Prinz Eugen durchbrach die Armutsspirale, er war einer der bedeutendsten Feldherren des Habsburgerreiches, dessen Stellung als Großmacht er wesentlich ausbaute.

Er war ab 1697 Oberbefehlshaber im Großen Türkenkrieg. Nach der Wiederaufnahme des Krieges gegen die Osmanen (1714–1718) sicherte er die österreichische Vorherrschaft in Südosteuropa. Er war als Bauherr und Kunstsammler einer der bedeutendsten Mäzene seiner Zeit.





Weiter zur Pestsäule, wo schon wieder Vergoldetes in der Sonne blinkte. Die Pest war die Plage für die Sünden: Beten wichtiger wie waschen - Gott wird schon helfen!

Dann zügig über die Peterskirche, dem Sitz des österreichischen Opus Dei, einer klerikal-faschistisch-katholischen Organisation, die bereits zivile und öffentliche Ämter untwandert hat, man munkelt, daß "unterirdische Gänge direkt ins Parlament führen".

Über die spanische Hofreitschule, Mozart- und Haydn-Denkmalern zum Mahnmal gegen Krieg und Faschismus. Ein grandioses Werk des österreichischen Bildhauers Alfred Hrdlicka. *"Weltanschaulich blieb Hrdlicka zeitlebens dem Kommunismus verbunden und trat vehement gegen Faschismus und Antisemitismus auf. So wünschte er beispielsweise dem Dichter und Liedermacher Wolf Biermann in einem am 24. November 1994 im „Neuen Deutschland“ veröffentlichten Offenen Brief die „Nürnberger Rassegesetze an den Hals“. Er bezeichnete sich selbst gerne als „Uraltstalinisten“, was wiederholt zu kontroversen Diskussionen führte. Als aktives Parteimitglied der Kommunistischen Partei Österreichs (KPÖ) war er aber schon 1956 ausgetreten, als die sowjetische Armee den Ungarischen Volksaufstand gewaltsam niederschlug. Hrdlicka blieb in späteren Jahren im kulturpolitischen Umfeld der KPÖ aktiv"*.





Dann hechelt die geschwächte Gruppe nach Rast und Pause, was im herrlichen Palmengarten zu "Ah" und "Oh"-Seufzern führt und mit Labsal und herrlichem Ausblick belohnt wird. Müdfüßig wird der Heldenplatz erreicht: Österreich brachte nur 2 Helden hervor, Kaiser Franz und Prinz Eugen; "Fesch sans, tapfer sans net". Weiter durch herrliche Parks via Parlament mit Pallas Athene (in Wien ist die Weisheit vor dem Parlament, nicht darinnen, wie bei uns auch) und Rathaus zum nachmittäglichen Abschlußcafé im Zentrum.

Am Abend dann der Prater: ein launiger, nicht ganz lauschiger Treff mit der Elite der österreichischen Freidenker (FBÖ) im Schweizerhaus, mit bierseligen Diskussionen und so mancher berauscht von großen Fleischportionen genannt: Schweinsstelze. (Auch die besessensten Vegetarier beißen nicht gern ins Gras. Ringelnatz.) Gastgeschenke und Dank an die hervorragende Stadtführung nach "AltWienerSchmäh."



Natürlich Bar-Diskussionen bis weit in die Nacht, doch der 1/2-tags freie Freitag lässt bei manchen Einkaufsmeilen erträumen, so mancher genießt eine Stadtrundfahrt in roten Bussen, die Wien allseitig erblicken lässt und man sah nicht nur "Heurige" sondern so manche(n) "Gestrigen". Die Sonne erreicht ihren Zenit, Erfrischung und Pause. Es folgen Dorotheum, ein Abstecher in die Albertina und über die Wiener Sezession der Naschmarkt.



Ein Konglomerat von (Fr)Ess-Ständen, Gerüchen aus aller Welt und der teuersten Flasche Grüner Veltliner die je 4 Schwaben getrunken haben, ohne vorher den Preis zu kennen (35.- Euro) wird trotzdem genossen, bis alle um 17 Uhr U-Bahnbereit sind, (Wien besitzt eine der besten U-Bahn-Linien weltweit, alles geht pünktlich und ruckzuck)

Es geht ab nach Grinzing dem "Heurigen-Ort", wo sich die Weinberge in die Berge eingefräst haben und davor die Heurigen-Lokale. Wir enterten ein Bio-Heurigen-Lokal, wo vorzügliche Weine und ein ausgiebiges Vepser kredenzt wurden, das allen mundete. Einige verabschiedeten sich Richtung Oper (umsonst und draußen), andere lobten die Erfindung des Weines reichlich.



Doch nicht genug. Der Wein-Pegel zu gering, was zur Erstürmung der Bar führte und zur anschließenden Ausrufung der Weltrevolution, Lenin wäre erblasst. Spät erlahmt die Euphorie und Schläfrigkeit siegt.

Wien, Samstag, 23. April sonnig/warm, halbwegs munter werden vormittagspläne geschmiedet: weitertrinken, shoppen oder doch Kultur. Einige wenige wollten das Kunsthistorische Museum mit seinen üppigen Milliarden-schätzen kennenlernen, natürlich in 2 Stunden unmöglich, aber lohnenswert.



Kleinode: z.B. "Das Haupt der Medusa" von Rubens oder "Der Winter" von Arcimboldo. Und alles: Jahrhunderte zusammengeklaut. Respekt!



Nach kleinem, feinen Mahl im Museumsquartier und im sonnigen Innenhof deselben, war Treffpunkt für die Fahrt zur Besichtigung des Karl-Marx-Hofs, einer genialen Errungenschaft des roten Wien. Hier wurden wir im Wasch-Salon, einem Museum zur Geschichte Wiens und des Karl-Marx-Hofs mit einer ambitionierten, hervorragenden 2-stündigen Führung beglückt.



Der Karl-Marx-Hof

*„Wenn wir einst nicht mehr sind, werden diese Steine für uns sprechen“.
Bürgermeister Karl Seitz bei der Eröffnung des Karl-Marx-Hofes.
Der Karl-Marx-Hof wurde nach Plänen des Otto-Wagner-Schüler Karl Ehn als Musterbeispiel eines monumentalen „Superblocks“ errichtet. Baubeginn war im Oktober 1926, die offizielle Eröffnung fand am 12. Oktober 1930 statt.*

Bekannt wurde der Karl-Marx-Hof während der „Februarereignisse 1934, die je nach politischer Einstellung als Österreichischer Bürgerkrieg oder als Februaraufstand bezeichnet wurden und sich gegen die Diktaturregierung Engelbert Dollfuß‘ richteten, die wenig später den von Kritikern als Austrofaschismus bezeichneten „Ständestaat“ proklamierte. Aufständische Arbeiter und der Republikanische Schutzbund verschanzten sich im Karl-Marx-Hof und gaben erst nach Artilleriebeschuss durch das Bundesheer und die Heimwehr auf.



Laut einem ehem. Bundespräsidenten Österreichs war Österreichs beste Idee: "Beethoven zu Österreich, Hitler zu Deutschland".

Aufgeklärt ging es zurück ins Hotel und anschl. gemeinsamen Essen und mit anschl. weiteren teils heftigen Diskussionen in der Hotel-Bar.

Am Sonntag, 24. April 10 Uhr. kalt-scharf-windig, Abfahrt Richtung Ulm: trotz Wien dem nachwievor unangefochtenem Zentrum der Milchstraße. Doch davor: der berühmte Wiener Zentralfriedhof mit seinen teuren Toten. Und ab gehts nach Ulm, eine unterhaltsame Fahrt, vom ehem. IG-Metall-Sekretär Elmar der atemlos Geschichten und Anekdoten von sich gab, sprachgewaltig pausenlos, ein Schrecken der Metallunternehmer aus bayr. Schwaben, die erstarrt vor Ehrfurcht jeden gewünschten Vertrag akzeptierten, daher das hiesige Wirtschaftswunder. Also eine unvergessliche Reise und ein weiteres Zeitkäpsele in den Analen der Ulmer FreidenkerInnen.

In Ulm wieder gut gelandet, Dank an den Busfahrer und die feine Organisation von Claudia Feuchter, Dank an alle mitdenkende, trinkende und freudige Teilnehmer. Und immer: frei denken, selber denken - einfach teuflisch gut.

Text: Sigi Späth, Fotos: Eugen Schmid,

wien : heldenplatz
der glanze heldenplatz zirka
versaggerte in maschenhaftem männchenmeere
drunter auch frauen die ans maskelknie
zu heften heftig sich versuchten, hoffensdick
und brüllzten wesentlich.
verwogener stirnscheitelunterschwang
nach nöten nördlich, kechelte
mit zu-nummernder aufs bluten feilzer stimme
hinsensend sämmertliche eigenwäscher.
pirsch!
döppelte der gottelbock von Sa-Atz zu Sa-Atz
mit hünig sprenkem stimmstummel.
balzerig würmelte es im männechensee
und den weibern ward so pfingstig ums heil
zumahn: wenn ein knie-ender sie hirschelte.
Ernst Jandl

